

Elena Zaremba – die Carmen aus Russland

Wieder einmal war alles anders gekommen als geplant. Nadine Secunde hatte krankheitshalber abgesagt. An ihrer Stelle kam – von ihrer Münchner Agentur vermittelt – Elena Zaremba, die in der Neuinszenierung von *Pique Dame* die Polina singt, dazu in zwei *Carmen*-Aufführungen die Titelrolle. Übrigens – das haben wir gelernt – das Z am Anfang ihres Namens wird als S gesprochen!

Herr Rabong hatte bewundernswerterweise das Wagnis auf sich genommen, nach kurzer Vorbereitungszeit und mit vergleichsweise geringen Englischkenntnissen eine russische Sängerin zu interviewen, die zum Glück ihren sprachkundigen Mann zur Seite hatte. Der IBS konnte zudem in Ilse Sauer eine Dolmetscherin aufbieten, die die Gesprächsergebnisse zusammenfasste.

Dass Elena Zaremba Sängerin wurde, war fast zwangsläufig: beide Eltern Sänger, die Mutter Sopran, der Vater Bass, ein basso profondo am Bolschoi-Theater. Dorthin gelangt auch sie, nach jugendlichen Umwegen über Rock und Jazz und einem neunjährigen Studium an der Musikhochschule. Ihr Debüt hat sie in der Oper *Der steinerne Gast* von Alexandre S. Dargomysschskij, die erste grosse Partie als Wanjá in Glinkas *Ein Leben für den Zaren*. Kleine Rollen und der sonst übliche Weg durch die Provinz bleiben ihr erspart, aber sie ist fest an das Bolschoi-Ensemble gebunden, auch mit Tourneen, von denen 1989 schon auch einmal eine an die Scala führt. Das Repertoire ist sehr beschränkt. Ausser russischen Opern lernt sie allenfalls italienische, kaum französische oder deutsche kennen, denn auch die werden in russischer Sprache gesungen.

Als es 1992 endlich möglich wird, die ehemalige Sowjetunion ohne Sondergenehmigung zu verlassen, entfliehen sie und ihr Mann für immer in den Westen.

Und da ist es, als habe die Opernwelt nur gewartet auf Elena Zarembas schönen dunklen Mezzosopran und ihre bezaubernde Erscheinung. Ein Engagement löst das andere ab. Ein halbes Jahr in Paris – und sie singt die *Carmen* in französischer Sprache. Damit hat sie die Rolle ihrer Weltkarriere gefunden. Sie hat bis heute die *Carmen* 150mal gesungen, und das in 15 verschiedenen Inszenierungen.



Ehepaar Zaremba Foto: F. Seubert

So schon 1992 in München in der Wertmüller-Inszenierung, die ihr, auch ohne Autos, nicht gefällt und in einem Kostüm, in dem sie sich nicht als *Carmen* fühlen kann. Für Münchens Opernfans war es aber ein Ereignis, als unter dem Motto „Oper für alle“ eine Festspielaufführung dieser *Carmen* auf den Max-Joseph-Platz übertragen wurde. Ihr gefiel die Bregenzer Inszenierung besonders gut, sie lobt aber auch die von Zürich und Wien (Ponnelle!).

Natürlich singt Frau Zaremba nicht nur die *Carmen*, sondern auch alle anderen für sie passenden und gebotenen Mezzosopran- bzw. Altpartien. Ihre Lieblingsrolle ist die Marfa in *Chowantschina* von Mussorgski. Wir werden sie nun als Poline in der Neuinszenierung von *Pique Dame* erleben, die ihr wiederum wenig Freude macht, da David Alden ihre Rolle als Nutte

zeigt. Die warme, dunkle Tiefe ihrer Stimme lernten wir mit der Arie der Ulrica kennen aus dem live-Mitschnitt einer Met-Aufführung von *Un ballo in maschera* mit Placido Domingo am Dirigentenpult. Die Aufnahme war während der festlichen Ehrungen zu dessen 60. Geburtstag am 21. Januar entstanden, bei denen auch die Schlußszene aus *Troubadour* aufgeführt wurde, in der sie neben Domingo die Azucena sang (vgl. IBS aktuell Nr.2). In San Francisco hat sie in einer *Ring*-Produktion die Fricka und Erda gesungen – natürlich in deutscher Sprache und nach nur vierwöchigem Studium. Ihr Lieblingsdirigent ist – wie bei fast allen Sängern – James Levine.

Über soviel Opernengagement vergisst Elena Zaremba das Lied nicht. Natürlich singt sie besonders gern russische Lieder (Tschaikowski, Rachmaninow), doch umfasst ihr Repertoire auch Lieder französischer (Chausson, Berlioz) und deutscher Komponisten (Beethoven, Mahler). In dem jungen estnischen Pianisten Iwary Ilya hat sie den ihr entsprechenden Begleiter gefunden. Bisher hat sie in Hamburg und Brüssel Liederabende gegeben.

Die Bewältigung der Ansprüche, die eine solche Karriere stellt, wäre der Sängerin wohl nicht möglich ohne den Mann an ihrer Seite. Er hat für sie den Arztberuf aufgegeben und die Organisation ihres gemeinsamen Lebens übernommen. Sie haben Luxemburg zum Wohnsitz gewählt. Dort gibt es zwar keine Oper, aber einen Flugplatz zu Verbindungen in alle Welt.

Ein Zuhörer fragte den Ehemann, ob er sich in seine Frau verliebt habe, weil sie so schön singt oder weil sie so hübsch ist. Der meinte zuerst, es sei das Lächeln in ihrer Stimme gewesen, aber dann erklärte er energisch: „When you fall in love with somebody, there is never a question - warum!“

Ingeborg Gießler